



## Festival-Newsletter 5 (25.9.2019) Diskussionen zum Fokus „Fundamentalismus & Migration“

Schon am ersten Festivalwochenende gab es intensive Diskussionen über den Festivalfokus „Fundamentalismus & Migration“. Nach dem Dokumentarfilm **GAO, LA RÉSISTANCE D'UN PEUPLE** über den Widerstand der Bewohner\*innen von Gao gegen die islamistischen Besatzer der nordmalischen Stadt, berichtete der Theater- und Filmregisseur **Dani Kouyaté** aus Burkina Faso, dass derzeit immer wieder mobile Terrorkommandos aus Mali mit Jeeps über die kaum kontrollierbare Wüstengrenze in sein Land eindringen, um Polizeistationen und zivile Einrichtungen wie Schulen anzugreifen. Eine Ursache für den Aufschwung der Dschihadisten sei der Sturz Gaddafis im Oktober 2011, der zur Auflösung der staatlichen Ordnung in Libyen und damit zur Destabilisierung der gesamten Region durch bewaffnete Milizen geführt habe. Der Komponist des Films **Grégoire Paultre Negel** verwies darauf, dass die Islamisten in Nordmali auch Musik verboten hätten, darunter auch die des malischen Blues-Gitarristen Ali Farka Touré, die im Soundtrack des Films zu hören sei.

Der tunesische Spielfilm **FATWA** erzählt von einem Migranten, der aus Europa in sein Land zurückkehrt, um seinen Sohn zu begraben, der bei einem Unfall ums Leben kam. Vor Ort findet der Vater erschrocken heraus, dass sein Sohn einer radikal-islamistischen Gruppe angehört hatte und möglicherweise von dieser ermordet wurde. Nach der Vorführung lautete die erste Frage aus dem Publikum an den Regisseur **Mahmoud Ben Mahmoud**, warum in der Schlusszene auch noch der Vater sterben müsse (Unbekannte schneiden ihm kurz vor seiner Abreise die Kehle durch). Der Filmemacher antwortete, dass dieses Ende für ihn schon festgestanden habe, als er mit dem Schreiben des Drehbuchs begann: „Der Film spielt 2015, als bei einem schweren Terroranschlag auf das Bardo-Museum in Tunis zahlreiche Zivilisten, darunter auch Touristen, ums Leben kamen. Das Land stand damals vor einer Zerreißprobe und dazu passte kein Happy End.“ Aber inzwischen habe sich die Situation in Tunesien zum Positiven gewendet: „Der langjährige Diktator Ben Ali ist gerade gestorben, die jüngsten Wahlen in Tunesien verliefen so frei und korrekt wie Wahlen hierzulande, und nachdem sich 2015 kaum noch ein Tourist nach Tunesien traute, kamen im letzten Jahr wieder neun Millionen“. Sein Fazit: „Die Islamisten haben in Tunesien nicht gesiegt.“ Hoffnung schöpften auch die Menschen im Sudan nach dem Sturz der Jahrzehnte währenden Diktatur Omar al-Baschirs im April 2019. Die dortige Aufbruchsstimmung verdeutlicht beispielhaft der Dokumentarfilm **OUFSAIYED ELKHORTOUM (KHARTOUM OFFSIDE)**, den Regisseurin **Marwa Zein** in Köln vorstellte. Er erzählt von Frauen, die in rigid-religiöser Umgebung ihren Traum durchzusetzen versuchen, ein Fußballteam zu gründen.

Die Debatten über Fundamentalismus und seine Folgen werden am zweiten Festivalwochenende fortgesetzt mit der cineastischen Anklage von **Lemohang Jeremiah Mosese** gegen homophoben christlichen Fundamentalismus in Lesotho (**MOTHER, I AM SUFFOCATING, THIS IS MY LAST FILM ABOUT YOU**), mit einer Dokumentation über Frauenfußball in Libyen von **Naziha Arebi (FREEDOM FIELDS)** und von **Yara Costa** über fundamentalistische Tendenzern in Mosambik (**ENTRE EU E DEUS – BETWEEN GOD AND I**). Ein weiteres Highlight ist die Hommage an den international renommierten algerischen Regisseur **Merzak Allouache**, der gleich drei seiner außergewöhnlichen Meisterwerke in Köln vorstellen wird: die Spielfilme **BAB EL-OUED CITY** und **RIH RABANI (DIVINE WIND)** sowie die Dokumentation **TAHQIQ FEL DJENNA (INVESTIGATING PARADISE)**.